

Wurfübungen mit Handgranaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wurfübungen mit Handgranaten

Von Major Locher, Wallenstadt

Bei der Ausbildung im Werfen von Handgranaten muß grundsätzlich unterschieden werden zwischen schulmäßigen und gefechtmäßigen Wurfübungen. Der Unterschied muß klar erkennbar sein, entsprechend den verschiedenen Übungszwecken und differierenden Grundlagen. Dabei bleibt es sich grundsätzlich gleich, ob die Durchführung der Übungen mit scharfen oder blinden Handgranaten, mit Wurfkörpern oder (als Ersatz) Steinen geschieht.

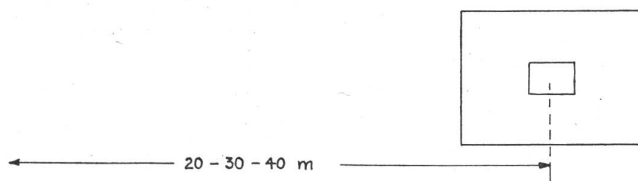
Grundsätzlich soll jeder Mann erst zu gefechtmäßigen Übungen kommandiert werden, wenn er im schulmäßigen Werfen befriedigend gearbeitet hat. Die Ausbildung soll strikte individuell erfolgen. Es soll nicht einfach mit einer ganzen Gruppe eine gewisse Zeit diese, dann jene Übung exerziert werden, ohne Zielsetzung. Der Ausbilder übt mit jedem Mann eine Disziplin so lange, bis er sie in einem bestimmten und verlangten Maße beherrscht.

Als Wurfart kommt ausschließlich der Steinwurf zur Anwendung. Jede Handgranate, ob Zeit- oder Aufschlagzünder, wird so geworfen, wie ein Junge ungekünstelt einen Stein wirft. Mit andern Wurfarten ist ein korrektes Zielen und Treffen sehr unsicher, und die Steinwurfart allein garantiert das einwandfreie Funktionieren des Modells 40. Wer den Steinwurf nicht auszuführen imstande ist, kann ohne instruierende Beihilfe allein üben: Er hat mit flachen Steinen auf einer glatten Wasseroberfläche einfach die sog. «Hüpfen» zu produzieren, deren Entstehungsmöglichkeit an die genannte Wurfart gebunden ist.

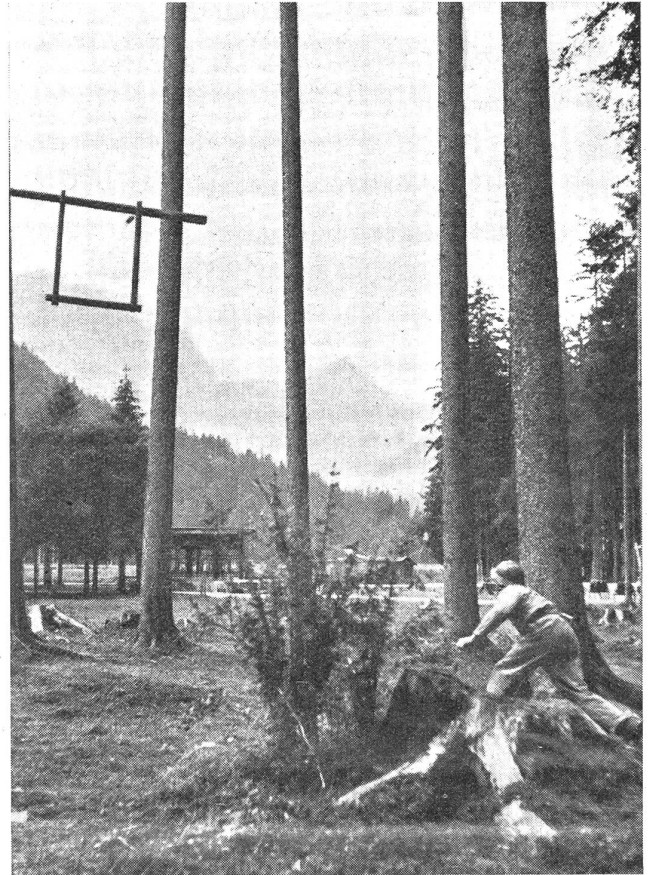
Schulmäßiges Werfen. Der Zweck besteht darin, wenn blinde oder Exerzier-Handgranaten vorhanden sind, die Körper korrekt zu handhaben, speziell aber, den einfachen Ziel- und Weitwurf zu üben.

Beim Wurfbereitmachen und Werfen steht der Übende in gewisser Distanz vom Ziel, der Instruierende neben ihm. Auf Deckung gegen Feindwirkung oder gegen angenommene Splitter der eigenen Handgranate wird nicht Rücksicht genommen; es handelt sich einfach darum, in günstigster Körperlage zielsicher und weit zu werfen.

Als Ziele kommen verschiedene Einrichtungen in Frage, den speziellen Zwecken der Übungen entsprechend. Der Weit- oder Distanzwurf wird dauernd kontrolliert mit Hilfe einer Skala, auf ebenem Boden durch Pfähle markiert. Für die Zielwurfübungen wird am einfachsten ein Rechteckziel ausgesteckt. In Anlehnung an die klassische Trefferverteilung wird mit Holzplatten (nicht Eisen, da an diesem die Wurfkörper beschädigt werden) ein Rechteck von 6 auf 8 m gebildet, innerhalb dessen noch speziell abgegrenzt die Ausdehnung der 50 %igen Streuung, also 1,5 auf 2 m (siehe S.V.J.I. Ziffer 23 der Prov. Ausgabe 1941). Verlangt wird, daß von vier Würfen einer ins innere Rechteck trifft. Der Wurfstandort wird je nach Ausbildungsstand mehr oder weniger weit vom Ziel entfernt gewählt.



Ferner können mit wenig Kosten Fensterziele gebaut werden, die Öffnungen in verschiedenen Höhen angebracht, auch als Kellerfenster dargestellt. Geworfen wird stehenden Fußes oder im Vorbeilaufen.



Handgranatenwurf gegen Fensterziel (Z.-Nr. VI Br. 10955)

Bei diesen Übungen soll nicht gleich eine Rangliste aufgestellt werden. Es ist besser, sich einfach die Leute zu merken, die gut und jene, die ungenügend werfen und treffen. Mit letztern übt man so lange auf derselben Stufe, bis ihre Leistungen befriedigen; eventuell sind sie zurückzusetzen auf die Stufe der Anfänger.

Das Aufstellen einer Rangliste, wenn sie etwas aussagen soll über die zu erwartende Wirkung eines Wurfes, ist übrigens eine komplizierte Angelegenheit, wie wir in den Ausführungen über das gefechtmäßige Werfen sehen werden. Wenn einfach eine Rangliste aufgestellt wird über die Treffgenauigkeit, muß man sich bewußt sein, daß die richtige Beurteilung des Zielgeländes eine ebenso große Rolle spielt wie das genaue Treffen. Wenn auch der Fensterwurf in eine Rangliste eingeschlossen werden soll, dann lasse man den lächerlichen Rahmentreffer aus dem Spiel — entweder man trifft in die Feindstube hinein, oder man verfehlt das Ziel.

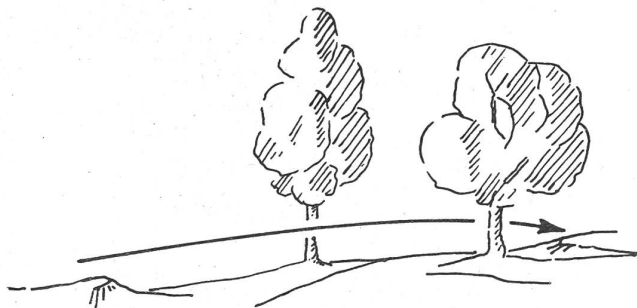
Das Werfen scharfer Handgranaten erfolgt grundsätzlich gleichartig wie das Üben mit Wurfkörpern. Selbstverständlich nimmt man Deckung gegen die Splitter der detonierenden Handgranate; taktische Belange aber sollen nicht einbezogen werden. Als Deckung dient normalerweise eine Mauer (nach Techn. Regl. Nr. 8) oder ein Talus, der leicht und rasch zu erstellen ist nach Fig. a, nicht b.



Die Sicherheitsmaßnahmen zu organisieren ist Sache des leitenden Offiziers, der einen «Zentralkurs» in Wallenstadt absolviert haben muß.

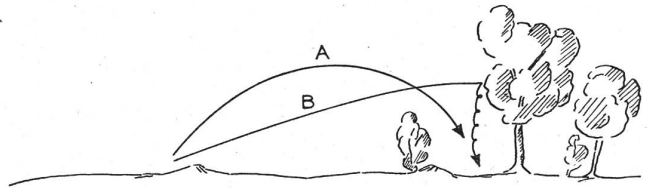
Trifft ein Mann zum erstenmal zum Werfen scharfer Handgranaten an, dann soll dessen Ausbildner nicht versäumen, das Verhalten seines Untergebenen zu beobachten. An der Arbeit des Mannes erkennt der Lehrer die Erfolge seiner Ausbildungsmethode. Auch mit geübten Werfern soll von Zeit zu Zeit wieder schulmäßig geworfen werden; es erzieht zu Gründlichkeit.

Das gefechtmäßige Werfen wird selten mit genügender Zweckbestimmung geübt. Der einzige Unterschied zum schulmäßigen Ueben besteht meist nur darin, daß der Wurfkörper in einem Fall auf den Exerzierplatzboden, im andern auf Wiesboden fällt. Die Uebungen werden zu wenig durchdacht und vorbereitet. Als das Treffen komplizierende und erschwerende Faktoren treten nun in Erscheinung: Feindwirkung, Zeit, Geländeform und -bedeckung. — Feindliche Feuerwirkung zwingt den Werfer in eine für das ziel-sichere Werfen meist ungünstige, unbequeme Lage; in seelischer Hinsicht wirkt das gegnerische Feuer hindernd auf klares Ueberlegen. — Zum Zielfassen, Werfen und Dekkungnehmen bleibt sehr wenig Zeit, gerade so viel, als der Gegner zur gezielten Schußabgabe benötigt. Dieses Problem wird den Leuten mit Vorteil demonstriert: Ein Mann liegt mit schußfertigem Gewehr vor dem Schießstand und lauert auf das Erscheinen einer Feldscheibe irgendwo innerhalb eines zirka 3 m breiten Raumes. Beim Sichtbarwerden faßt er das Ziel und drückt ab. Er wird hierfür minimal zirka 2 Sekunden brauchen. Das ist (als Größenordnung) die Zeit im Maximum, die einem Granatwerfer zur Verfügung steht, um aufzuspringen, zu werfen und sich wieder hinzulegen — um die Chance des Nichtgetroffenwerdens zu besitzen. — Der Einfluß der Geländegestaltung und der Geländebedeckung wirkt sich aus auf den Wurf einerseits, ferner speziell auch auf die Splitterwirkung am Ziel. Die Geländeform und -bedeckung verlangt entweder einen Steil- oder Flach-Wurf. Der Werfer muß sofort abschätzen können, ob sein Wurfvermögen zur Erreichung des Zieles ausreicht, ferner ob er Steil- oder Flachschuß anzuwenden hat. Für die Vernichtung des Zieles ist ein solches Auftreffen erforderlich, daß nicht Geländeteile jene Splitter auffangen, deren Flugbahn zum Ziel hin führen würde. Die Splitter lösen sich vom Handgranatenkörper ungefähr senkrecht zur Wandung, die Flugbahn kann bis auf zirka 10 m Distanz als gerade angenommen werden. Obwohl es sich bei der Handgranate um ein Sprenggeschosß handelt, das Ziel selbst also nicht mit Volltreffer getroffen zu werden braucht, ist ein genauer Wurf meist erforderlich. Die Granate muß an einem Ort zur Detonation gelangen, von wo aus die Splitter das Ziel erreichen können; kleinste Bodenerhebungen von zirka Kopfgröße können das verhindern. Jeder Wurf ist mit den Uebenden in dieser Hinsicht gründlich zu besprechen.



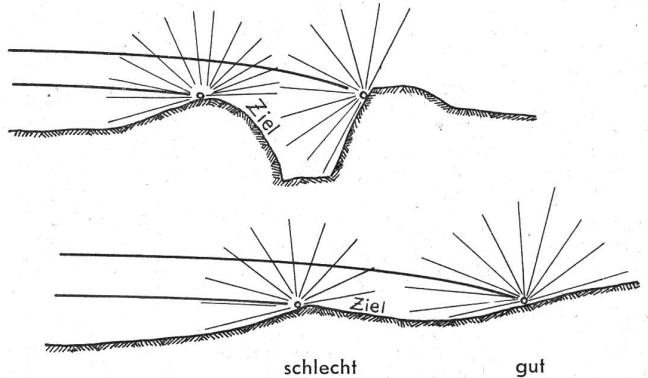
Flachwurf erforderlich.

Die Uebungen sind durch den Uebungsleiter genau zu rekognoszieren, obwohl grundsätzlich natürlich überall gefechtmäßig Handgranaten «herumgeworfen» werden können. Ich darf einige Beispiele anführen:

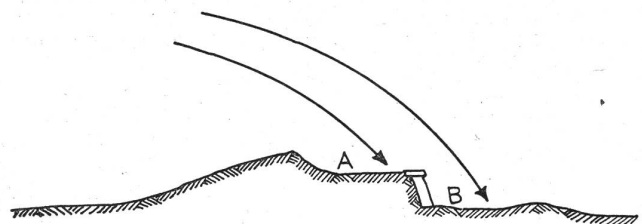


Lösungen: A mit Anschlagzünder — H G.
B mit Zeitzünder — H G.

Handgranatentreffer auf einen Trichterrand sind meist ohne jegliche Wirkung auf den Gegner, der sich im Trichter selbst befindet. Schon leichte Bodenwellen können verursachen, daß die Splitter über das Ziel weggehen, also nutzlos sind. Die Ausrede, die Handgranate sei so nahe am Gegner krepitiert, daß es dort sicher nicht mehr «gemütlich» sei, zählt nicht.

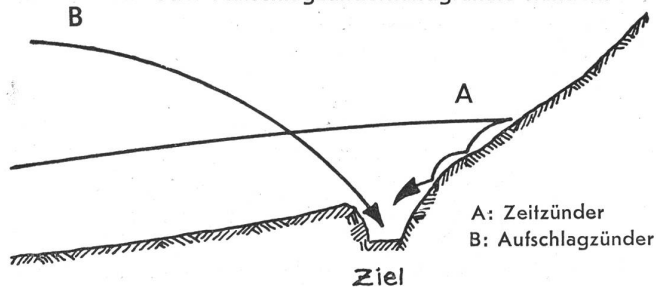


Um mit Zeitzünderhandgranate den Gegner hinter der Bodenwelle zu erledigen, ist, damit ein Ausweichen nach B nutzlos wird, ein Doppelwurf nach A und B notwendig.



Handgranaten-Doppelwurf (Z.-Nr. N V 19589)

Befindet sich der Gegner im Graben am Hang, dann muß an verschiedene Orte geworfen werden, je nachdem es sich um Zeit- oder Aufschlagzünderhandgranate handelt.



Aus diesen wenigen Beispielen dürfte ersichtlich sein, daß der Uebungsleiter jede Uebung zweckentsprechend rekognoszieren muß, damit der Werfer zu erfolgversprechendem Ueberlegen und Handeln erzogen wird.

Beginnt ein Mann beim Manipulieren zu pfuschen, dann ist mit ihm wieder auf der Stufe des schulmäßigen Werfens zu üben. Beim gefechtmäßigen Werfen soll das automatische korrekte Handhaben der Handgranate Selbstverständlichkeit sein, dies nicht, um den Mann zum Automaten zu erniedrigen, sondern um ihm die Möglichkeit zu schaffen, die Zeit für taktische Ueberlegungen auszunützen zu können.

Kombinierte Uebungen mit Handgranate und Pistole oder Karabiner werden vorteilhaft in einer Art Kampfbahn durchgeführt. Der Uebende durchläuft oder kriecht parcours-artig die Bahn, selbständig, ohne Anleitung. Dabei sind folgende Bestimmungen grundsätzlich einzuhalten: Mit was für einer Waffe der Uebende ein vor ihm liegendes Ziel erledigen will, ist ihm vollständig freizustellen; ein Vorrücken zum Ziel und darüber hinaus ist erst gestattet, wenn dieses vom Uebungsleitenden als vernichtet erklärt, bzw. die Fallscheibe gefallen ist. Die Uebungen können erschwert werden besonders durch zwei Mittel. Erstens können auf den Uebenden schießende Feindwaffen supponiert werden, gegen die er Deckung zu nehmen hat. Dabei ist unbedingt notwendig, daß feindliche Stellung und Feuerart bekannt gegeben werden; denn nur so ist es möglich, den Mann zuverlässig zu kontrollieren, ob er korrekt handelt. Zweitens können Patronen und Handgranaten in absichtlich geringer Zahl abgegeben werden, wodurch wieder die Arbeit wesentlich erschwert wird.

Literatur Schriftenreihe

„Schweizer Wehr“ Bd. 8, 9 und 10.
Verlag Sauerländer & Cie., Aarau.

Vom Zivilisten zum Soldaten von Kpl. Beaf Brühlmeier.

Ein Büchlein, das der Bund jedem jungen Schweizer in die Hand drücken sollte, wenn er bei der Aushebung den Stempel «Tauglich» in sein Dienstbüchlein hineingedrückt bekommen hat. «Da lies und lerne!» Ein prächtiges Jungschweizer-Brevier für wahr! Schlicht und phrasenlos geschrieben und denkbar gut geeignet, den angehenden Soldaten mit der für ihn noch etwas ungewohnten Materie vertraut zu machen und ihn auf die neue Umgebung vorzubereiten. In kurzen Kapiteln erfährt er da alles Wesentliche über das neue Soldatenleben, über «Soldat und Krieg», «Soldateneigenschaften» und «Soldatenleben». Wir wollen froh sein, daß unsere Armee Unteroffiziere vom Schlage eines Korporals Brühlmeier in ihren Reihen zählt. Das sind Soldatenerzieher, wie wir sie haben müssen!

Die Gruppe im Gefecht von Hptm. Hans Binder.

Eines der entscheidenden Elemente unserer Kriegführung ist die Kampfgruppe. Jeder Korporal kann sich genau Rechenschaft ablegen, ob sein Können genügt, um die ihm anvertraute Kampfgruppe erfolgversprechend zu führen. Er weiß aber auch, daß die Leistungen des Aktivdienstes nicht genügen, um ständig «à jour» zu sein und nichts zu vergessen. Gerade da bildet die Schrift von Hptm. Binder eine willkommene und, sagen wir es offen: auch notwendige Ergänzung. Auf 43 Seiten hat der Verfasser eine Fülle wissenswerten und wesentlichen Stoffes behandelt, der heutzutage vom Gruppenführer einfach beherrscht werden muß. Vortrefflich gezeichnete Krokis unterstreichen das Wort. In zwei Kapiteln wird die «Gruppe im Angriff» und die «Gruppe in der Abwehr» behandelt; weiter folgen Ausführungen über die «Sichernde Gruppe», über die «Aufklärende und erkundende Gruppe» usw. Ein Büchlein, das wir in der Hand eines jeden Unteroffiziers, aber auch eines

Besonders gründlicher Vorbereitung und Ueberlegung bedürfen die Uebungen mit scharfen Handgranaten und scharfer Munition. Die Verantwortung über das Innehalten der Sicherheitsvorschriften liegt ganz beim Uebungsleitenden (siehe Ziffer 43, Techn. Regl. Nr. 8, Prov. Ausgabe 1941).

Die folgende Zusammenstellung möge nochmals die verschiedenen Uebungszwecke und Ausbildungsstufen herausstellen:

1. Uebungen mit blinden H-G., Wurfkörpern und Steinen.

a) Exerziermäßige Wurfübungen:

Uebungszwecke: Korrektes Manipulieren, genaue und weite Stein-Würfe.

Stellung: Stehend.

Ziele: Senkrechte Keller- und höher angebrachte Fenster; waagrechte, in Wurfriechung längliche Rechtecke (entsprechend Trefferbild). Zielrahmen aus Holz, damit Wurfkörper weniger beschädigt werden.

b) Feldmäßige Wurfübungen:

Uebungszwecke: Beurteilen des Zielgeländes hinsichtlich voraussichtlicher Splitterwirkung (Auftreffort der H-G. hängt ab von Geländegestaltung und H-G.-Art), korrektes Verhalten in bezug auf ev. gegnerische Einwirkung (Art und Ort des oder der Gegner genau angeben), Untersuchung jedes Wurfes auf voraussichtlich erfolgte Splitterwirkung.

Stellung: Liegen — bereitmachen — hochschnellen und werfen — liegen.

Ziele: G- und F-Scheiben in verschiedenem Gelände, Gräben, Baumgärten, Terrainwellen, usw.

2. Uebungen mit scharfen H-G.

a) Exerziermäßige Wurfübungen:

Uebungszwecke: Vertrauen zur Waffe schaffen hinsichtlich Sicherheit und Zweckmäßigkeit der Konstruktion. (Deshalb: Keine Unfälle und keine Blindgänger!)

b) Feldmäßige Wurfübungen:

Uebungszwecke (zusätzlich zu denjenigen mit blinden Wurfkörpern):

Vertrauen zur Waffe schaffen durch tatsächliche Trefferkontrolle nach jedem Wurf.

Ziele: Feldscheiben in verschiedenem, aber offenem Gelände.

jeden Zugführers und Kp.Kdt. wissen möchten.

Stoßtrupps von Lt. Fritz Wegmüller.

Mit der Nahkampfausbildung in unserer Armee rückte beinahe zwangsläufig das Stoßtrupp-Problem in den Vordergrund der sich daraus ergebenden taktischen Betrachtungen. Lt. Fritz Wegmüller hat es unternommen, diesem Problem eine Richtung zu weisen, die ebenso klar als auch leicht verständlich ist. Dies ganz besonders im Hinblick auf den Stoßtruppführer, der ja in den meisten Fällen entweder Zugführer oder Unteroffizier ist. Der Verfasser beschäftigt sich einläßlich mit der Vorbereitung eines Stoßtrupp-Unternehmens, mit der Erkundung, der Mannschafts-ausbildung, der notwendigen personellen und waffenmäßigen Stärke und dem Zusammenwirken mit andern Waffen. Besondere Sorgfalt läßt Lt. Wegmüller dann auch dem Kapitel über die Durchführung des Unternehmens angedeihen, in dem alle Faktoren, wie Angriffsstelle, Angriffszeit, Täuschung des Gegners, das Zurückgehen und das Melden, besprochen werden.